

# „Es gingen so viele zu grunde“

Leopold Trenkwalder aus Wiesen in italienischer Gefangenschaft (Teil 1)

Von Renate Trenkwalder

Leopold Trenkwalder aus Wiesen dient im Ersten Weltkrieg von Mai 1915 bis Kriegsende 1918 seinem Vaterland Österreich-Ungarn als treuer Soldat. Er gehört dem Standschützenbataillon Sterzing an, das nach der italienischen Kriegserklärung aufgerufen war, die Grenzen im Süden zu sichern. All seine Kriegserlebnisse notiert er in einem kleinen Heftchen, ohne zu wissen, welche Bedeutung sie für die Nachwelt haben könnten (Erker 05 und 06/2015). Nur wenige Stunden vor Kriegsende, im Glauben an Frieden und Heimkehr, gerät Leopold Trenkwalder zusammen mit unzähligen Kameraden in italienische Gefangenschaft. Auch diese Erlebnisse hält er schriftlich fest.

Am 4. November 1918 vormittags kommt mein Großonkel Leopold Trenkwalder mit seinen Kameraden in Ponte delle Arche an. Die Hoffnung auf baldige Heimkehr wird prompt zerstört. Auf beiden Seiten der Straße stehen Mitglieder der italienischen Kavallerie mit vorgehaltenen Revolvern. Man ist geradewegs in die Arme des Feindes gelaufen. „Sie betrachteten uns als Gefangene“, hält der Wiesener Tage später in seinem Heftchen fest. Rund 350.000 Mann, hauptsächlich Deutsch-Österreicher, werden auf diese Weise gefangen genommen. Die italienische Heeresleitung ist auf eine derartige Vielzahl an Gefangenen nicht im Geringsten vorbereitet. Es fehlt an allem. Die Verpflegung und Versorgung ist so schlecht, dass in den Wintermonaten 1918/19 Zehntausende dieser Soldaten an Hunger, Kälte und Seuchen sterben. Bereits



Essensausgabe in einem Kriegsgefangenenlager

die ersten Stunden der Gefangenschaft verheißen nichts Gutes. Leopold Trenkwalder schreibt darüber folgendes:

„Sie wiesen uns den Weg nach Tione. Auf den Wege dorthin kamen viele Italienische Truppen so auch mit Blächmusig und viele Berittene. Es wurden uns viele Greieltaten verübt, so under andern wurden manchen die Auszeichnungen herunder gerissen, das Geld welches sie auswendig in der Bluse hatten herausgerissen, unsere Zugharmonika wurde uns auch abgenommen. Das Zivil Volk benahm sich sehr ungut gegen uns. Sie schimpften uns, sogar angespuckt wurden wir. Die Straßen waren ganz überfüllt mit Menschen hin und her. So kamen wir gegen 7 Uhr abends in Tione an, wir wurden in einen großen Roßstall einquartiert und legten uns so gut wie es ging in Mist und Treck nieder. Es wahren dort sehr viele Wanzen, sie kamen wie

in einen Ameishaufen übers Gesicht.“

Von Tione geht es weiter in ein Lager nach Brescia, verbunden mit vielen Strapazen und Entbehrungen. Gefährlich sind die vielen Handgranaten, die verstreut am Boden liegen. Italienische Soldaten hatten sie einfach weggeworfen, um ihr Gepäck zu erleichtern. So kommt es immer wieder zu Explosionen, bei denen sich auch zahlreiche Gefangene verletzen oder sogar umkommen.

„Es wurden 4 Mann verwundet dabei ein Brixner St. Sch. auch ein italienischer Soldat war in einen Haus. Den 6. in der Früh 7 Uhr marschieren wir weiter selbstverständlich mit Begleitung nemlich Bajonet auf. So kamen wir um 5 Uhr abends in Kastel Kontino (= Castel Condino) an, wir wurden in ein Moos hinein gedrieben und wurden dort national weise verteilt. Auch wurden wir gleich eingezett

und bewacht Tag und Nacht. Auf dem Wege hierher ereigneten sich öfters Unglücke mit liegen gelassenen Handgranaten, bei der leichtesten Berierung explodierten sie. Es gingen so viele zu grunde, gar mancher lag auf der Strasse, doch der welcher die Gedärme auf der Strasse her liegen hatte es wahr schrecklich anzusehen nur Verwundete und Tote zu sehen. Wir lagen dort unter freien Himmel, es wahr sehr kalt und naß. Dort den 7. November bekamen wir von Italiern das erste Essen, eine halbe Konserve und ein halben Leib Brot. In diesen Lager waren 4 – 5000 Mann. Auch wurden dort rinks um uns Maschinengewehre aufgestellt. Auch die Offiziere wurden hier abgesondert. Wir blieben dort bis 11. Den 11. November 6 Uhr früh war für 1000 Mann Abmarsch, woh wir auch dabei wahren. Wir marschierten durch die Dörfer, woh uns Glockenspiel vorgemacht wurde, es

wahr auch alles beflagt mit Siegesfahnen. Um 12 Uhr gingen wir über die ehemalige Grenze. Das Italienische Zivilvolk empfing uns ganz freundlich, sogar Brot wurde uns entgegengeworfen. So kamen wir durch 36 km Marsch in Westone (= Vestone) um 6 Uhr abends an. Ich wahr seit meines Lebens am ergsten matt hatte den ganzen Tag nichts essen können als ein wenig Zucker. Wir schliefen auf einen Feld unter Italienischen Zelte."

*Handwritten German text from a diary, likely the source of the adjacent typed text.*



Leopold Trenkwaldler

Auszug aus dem Gefangenentagebuch

Die Bedingungen werden und werden nicht besser. Hunger, Kälte und nicht zuletzt der Tod sind die ständigen Begleiter der gefangenen Soldaten, die immer weiter nach Süden getrieben werden, wie eine große Herde von Tieren. Die Bedingungen wären für diese wohl besser gewesen.

„Den 12. Nov. um 8 Uhr früh ging es weiter bis Villa Nave, dort kamen wir wohl in einen wirklichen Saustall, wir schliefen im Treck unter freien Himmel. Am andern Tag Gott sei Dank kamen wir fort von dort. Es wahr sehr kalt kann sich jeder denken. Wir marschierten unser 1500 Mann der Lombartischen Ebene entgegeng, so kamen wir hundsmatter 12 – 14 km südlich der Stadt Breschia auf einer großen freien Ebene an, die Berge waren hinder uns. Wir schliefen oder lagen fielmehr wieder unter freien Himmel, den 14. kamen wir unter Zelte zu schlafen. Den 15. hat es geschneit es wahr sehr kalt und die Leute wurden massenhaft marot und starben viele. Am 16. mußte ich mich melten zur Tischlerei. Wir

unser 4 mußten helfen Todtensäрге machen, es starben viele Leute durch die Ruhr (eine durch Bakterien verursachte Darmerkrankung), welche hier herrschte. Am 17. wahr ich selbst marot, konnte nicht mehr zur Arbeit gehen, wir hatten sehr zu kalt, es wahr gefroren. Das Baon wurde zerrissen und in Gruben (Gruppen) eingeteilt zu 100 Mann. Die Menasch wahr sehr schlecht, nur 2 mal im Tage ein wenig Supe so wie im Frieden um 2 – 3 Kreuzer. Der Hunger wahr so groß in Anfang das schöne Silberuhren um ein kleines Stück Brot verdauscht wurde. Eine goldene Uhr samt Kette wurde um 1 ½ Laib Brot gedauscht er gab sie nicht dem anderen der ihm 500 K darbot. Das Geld wurde in Italienisches gewechselt und zwar um etwas kaufen zu können 20 in 2 – 3 Lira 50 K. – 5 Lira war auch der Fall.“

In diesem Zeltlager bleiben die Männer für eine Woche. Wann und wohin wird es wohl weiterge-

hen? Die Tage im Lager und die Erlebnisse vom Weitertransport der unzähligen Soldaten beschreibt der Wiesner folgendermaßen:

„Wir waren eingezeint und die Flieger waren immer über uns zu Beobachtung, hinaus darf niemand. Es waren in diesen Lager so zirka 40 bis 50.000 Mann. Am 20. konnten wir gar nach Hause schreiben. Es wurde immer kälter sogar das Wasser frohr uns in den Flaschen, viele Leute wurden krank, es wurden alle Tage mit erfrorene Füße von Lager getragen. Am 27. um 10 Uhr nachts hieß es auf und dann nach langen Herumstehen ging es weiter, um 3 Uhr den 28. wir erhielten eine halbe Konserve und ein Drittel Brot für den kommenden ganzen Tag. Wir marschierten nach Breschia so 12 bis 14 km unser 1800 Mann alles Deutsche. (...) Dort wurden wir um 9 Uhr vormittag einwagoniert. So ging es um 11 Uhr per Bahn nach Italien in der südwestlichen Richtung über den Pofluß, dann

südöstlicher richtung entlang des Adriatischen Meeres nach Ankona. Wir wurden in die Wagon hinein gespert, durften nicht hinaus nicht einmal den Nodturft zu verrichten, bekamen kein Wasser und nichts. Von Ankona fuhren wir wieder südwestlich quer durch Italien zum Mittlendischen Meer entlang. Es wahr eine furchtbare Fahrt, sie dauerte nicht weniger als 120 Stunden. Bis Palermo Sizilien.“ Mein Großonkel Leopold Trenkwaldler wird also mit unzähligen Männern nach Sizilien gebracht. Was sie dort wohl erwartet?

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe des **Erker**:  
**„ES GINGEN SO VIELE ZU GRUNDE“. LEOPOLD TRENKWALDER AUS WIESEN IN ITALIENISCHER GEFANGENSCHAFT (TEIL 2),**  
 von Renate Trenkwaldler.

HAUS- & INNENTÜREN

BÄDER

WOHN- & SCHLAFRÄUME

KÜCHEN

HOTELEINRICHTUNG

HOLZFUSSBÖDEN

**IHR ZUHAUSE - UNSERE LÖSUNG AUF MASS!**

**UNVERBINDLICHE PLANUNG & BERATUNG**

RALSER

TISCHLEREI

Industriezone Unterackern, 39049 Sterzing, Tel. + Fax 0472 766 477,  
 tischlerei.ralsler@dnet.it, Handy 347 9756135 (Andy Ralsler)